

Acht Jahre hat es gedauert, von 1946 bis 1954, bis sich die westdeutschen wissenschaftlichen Bibliothekare zu der Notwendigkeit eines eigenen großen Publikationsorgans bekannten. Es gab zwar schon seit 1948 im Verlag von Vittorio Klostermann die *Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken*, die im Auftrag des Vereins Deutscher Bibliothekare herausgegeben wurden; diese sollten jedoch, wie Gustav Hofmann schrieb, lediglich dem »schnellen, gegenseitigen Meinungsaustausch, kurzen Informationen und praktischen Fragen der Bibliotheksverwaltung und -organisation dienen«, ohne »der bisherigen repräsentativen Zeitschrift des deutschen Bibliothekswesens, dem *Zentralblatt*, dessen Schwergewicht auf wissenschaftlichen Abhandlungen und umfangreichen Berichten liegt, Konkurrenz machen zu wollen«. Wie mir Wilhelm Totok vor einigen Jahren sagte, wurden die *Nachrichten* nur als Platzhalter für eine künftige westdeutsche Zeitschrift gegründet, man wollte sich damals nicht dem Vorwurf aussetzen, das deutsche Bibliothekswesen zu spalten.

Als die Spaltung aber politisch manifest geworden war, konnte man den Platzhalter durch eine vollwertige Zeitschrift ersetzen, und so trat im Jahre 1954 die *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* als Organ des Vereins Deutscher Bibliothekare und des Vereins der Diplombibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken die Nachfolge der *Nachrichten* an. Dass die Zeitschrift bei Vittorio Klostermann erscheinen konnte, war dem guten und freundschaftlichen Kontakt zwischen Hanns Wilhelm Eppelsheimer und dem Verlagsgründer zu verdanken. Mein Vater hatte nicht nur Eppelsheimers weit verbreitetes *Handbuch der Weltliteratur* verlegt, sondern – als angestellter Verleger bei Cohen in Bonn – bereits 1929 dessen Buch über *Petrarca*. Auf dieser Vorgeschichte basiert das gesamte bibliografische und bibliothekswissenschaftliche Programm des Verlags bis zum heutigen Tag.

ZfBB wurde rasch eine erfolgreiche Zeitschrift. Das ist nicht verwunderlich, denn sie hatte von Anfang an engagierte und in ihrem Fach exponierte Herausgeber: Zunächst Hanns W. Eppelsheimer, Gustav Hofmann und Hermann Tiemann. Mit Jahrgang 9 (1962) trat Clemens Köttelwesch dazu, und 1965 auch Wilhelm Totok. Mit Jahrgang 15 (1968) wurde die Herausgeberschaft neu geordnet: Seither nennt die Zeitschrift einen Hauptherausgeber auf dem Titelblatt und darunter eine Reihe von Mitherausgebern. Die Erneuerung im Kreis der Mitherausgeber erfolgt durch Kooptation; es werden engagierte Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Bibliothekstypen und Regionen gewonnen. Im Jahr 1983 übernahm Günther Pflug das Amt

des Hauptherausgebers, im Jahr 1989 Klaus Dieter Lehmann. Elisabeth Niggemann leitet die Zeitschrift seit dem 47. Jahrgang im Jahr 2000.

In diesem Jahr nun können wir 50 Jahre ZfBB feiern. Als Verleger bin ich nicht nur stolz auf die Kontinuität, sondern vor allem dankbar gegenüber den vielen Herausgebern, Autoren und Redakteuren, die die ZfBB zu ihrer heutigen Blüte gebracht haben. Die Bandbreite der Themen, die in einer Zeitschrift für das wissenschaftliche Bibliothekswesen behandelt werden müssen, hat sich in den letzten Jahren immer weiter vergrößert. Elisabeth Niggemann sah mit dem laufenden Jahrgang den Zeitpunkt für gekommen, die Hauptherausgeberschaft mit zwei Mitstreitern zu teilen.

— Graham Jefcoate, der Generaldirektor der Staatsbibliothek zu Berlin, wird künftig Hauptherausgeber für die Gebiete Historische Bestände, Bibliotheksgeschichte, Bibliotheksrecht, Bestandsaufbau, Erschließung, Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising an Bibliotheken sein.

— Hermann Leskien, Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, wird die Themen Bestandserhaltung, Bibliothekspolitik, Betriebswirtschaft, Dienstleistungen und Digitale Medien betreuen.

— Elisabeth Niggemann wird neben den Gebieten des Internationalen Bibliothekswesens, des Buchmarkts, der Aus- und Fortbildung und der Rezensionen weiter die Koordinierung in Händen halten.

Die Redaktion in Berlin wird in den Händen von Martin Hollender liegen, die in München bei Kathrin Behrens. In der Frankfurter Redaktion hat Christine Frodl ihr Amt an Sabine Homilius übergeben. Hildegard Steinbach wird weiterhin die Rezensionen betreuen, Martina Leibold die *Personalia* redaktionell verstärken. (Ich danke herzlich Christine Frodl, die nicht zuletzt die organisatorischen Schritte geleistet hat, damit die künftige verteilte Redaktion reibungslos zusammenarbeiten kann!)

Mit Skepsis habe ich stets die Rufe aus dem Leser- und Herausgeberkreis vernommen, die eine Online-Ausgabe für ZfBB forderten. Dennoch: mit dem laufenden Jahrgang werden wir die ersten Schritte wagen. Sabine Wefers, Direktorin der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek in Jena und Mitherausgeberin, hat uns die Möglichkeit für ein Pilotprojekt eröffnet. Gemeinsam mit der ThULB erarbeiten wir ein Modell, nach dem für alle institutionellen Bezieher ein freier Zugang zu *ZfBB-online* geschaltet wird. Der Zugriff auf die ZfBB wird dadurch erheblich einfacher, die Zahl der Leser sich mit Sicherheit vergrößern.

Vittorio E. Klostermann



Vittorio E. Klostermann